

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

Save the date – Save the date – Save the date – Save the date – Save the date – Save the date – Save the date

Südafrika als strategischer Partner Deutschlands? -

Perspektiven deutsch-südafrikanischer Zusammenarbeit

am 30. November 2020, 18:00 Uhr, Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung

Die Konrad-Adenauer-Stiftung und das Deutsch-Südafrikanische Forum e.V. laden gemeinsam zu einer Diskussion zur weiteren Entwicklung der langjährigen und vielfältigen Beziehungen Deutschlands zu Südafrika ein.

Die englischsprachige Veranstaltung wird voraussichtlich mit einer begrenzten Anzahl persönlich anwesender Teilnehmer*innen und als Videokonferenz durchgeführt.

*Zu den Fragen der Rolle Deutschlands und Südafrikas in der EU bzw. der AU, der Interessen beider Länder an einer stärker politisch-strategischen Zusammenarbeit sowie zu konkreten Ansätzen einer solchen Kooperation diskutieren Vertreter*innen beider Regierungen sowie außenpolitische Experten von Think Tanks beider Länder.*

Die Einladungen zu der Veranstaltung werden Anfang November versandt.

In diesem Newsletter:

- *In memoriam George Bizos*
- *DeSaFor im Gespräch: Botschafter Dr. Martin Schäfer und Jakkie Cilliers – ein Veranstaltungsbericht*
- *Recovery of the economy – „just another plan“ oder der Durchbruch*
- *Corona in Südafrika – aktuell*
- *„Neue Normalität“ für Südafrikas Jugend – Aktuelles aus der Projektarbeit der GIZ in Südafrika*
- *Tag der Deutschen Einheit am 3.10.2020 in Südafrika unter Corona-Bedingungen*
- *Gesetz zur Landreform – wann kann enteignet werden und wie wird entschädigt*
- **DeSaFor - in eigener Sache:**
 - *Mitgliederversammlung am 24.9.2020*
 - *Ihre Ideen zur künftigen Arbeit des Vereins sind gefragt*

Deutsch-Südafrikanisches-Forum e.V.

www.desafor.de

Kontakt:

info@desafor.de

Adresse:

DeSaFor
c/o K. Brückner
Ringstraße 101 b
12203 Berlin

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde von DeSaFor

Die sich wieder verschärfenden Corona-Bedingungen stellen uns alle immer wieder vor neue Herausforderungen. Das gilt auch für DeSaFor. Dennoch versuchen wir, Ihnen allen ein vielseitiges und interessantes Programm zu bieten. Wir haben uns sehr über die rege Beteiligung an unserem Gespräch mit dem Deutschen Botschafter und Dr. Jakkie Cilliers am 24. September gefreut. Es war eine interessante Veranstaltung und eine schöne Gelegenheit, vielen von Ihnen wieder einmal persönlich zu begegnen.

So hoffen wir, dass wir die angekündigte Veranstaltung am 30.11.2020 mit der Konrad-Adenauer Stiftung als „Hybrid-Veranstaltung“ unter den geltenden Hygienebedingungen mit wenigstens einigen persönlich anwesenden Gästen durchführen können, auch wenn wir mit einer regen Beteiligung an der Video-Schaltung rechnen.

Die gut besuchte Mitgliederversammlung hat uns Ihr Interesse an Südafrika und Ihre Verbundenheit zu unserem Vereinsnetzwerk wieder stark bestätigt.

Auch hat und die lebhafte Diskussion über die Arbeit des Vereins sehr motiviert, den Austausch mit Ihnen über

Ihre Ideen, konkreten Anregungen und Erwartungen fortzusetzen.

Südafrikas Vielfalt und die Dynamik der dortigen Entwicklungen sorgen zwar dafür, dass uns die Themen für Veranstaltungen oder Newsletter nicht ausgehen. Im Gegenteil: Es ist oft schwierig, die richtige Auswahl zu treffen. Aber wir möchten nicht nur „unsere Themen“ aufgreifen, sondern vor allem auch Ihren Interessen Rechnung tragen.

Wir wollen dazu mit einer Umfrage unter den Empfänger*innen dieses Newsletters dazu etwas mehr erfahren. Deshalb unsere herzliche Bitte: Nehmen Sie sich 10 Minuten Zeit und füllen Sie unseren Fragebogen aus, den wir Ihnen auf der letzten Seite dieses Newsletters vorstellen. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare.

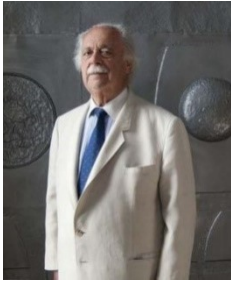
Den Fragebogen finden Sie als weitere Anlage in der mail, mit der wir Ihnen den Newsletter übersenden sowie ab 28.10.2020 auch auf unserer Website.

Bleiben Sie guter Dinge und vor allem gesund! Das wünschen Ihnen
**Ihr Vorstand und
Ihre Geschäftsführung
von DeSaFor**

In memoriam George Bizos (1927-2020)

Am 09.09.2020 starb mit George Bizos einer der letzten noch lebenden Helden des Anti-Apartheidkampfes nur wenige Monate nach Denis Goldberg und Andrew Mlangeni sowie wenige Wochen nach Jürgen Schadeberg, dem Photo-Chronisten dieser Zeit (vgl. unseren Newsletter vom September 2020). Bizos wurde weltweit bekannt als einer der Strafverteidiger im Rivonia-Prozess (1962-64) und trug mit seiner Mitwirkung am wirkungsmächtigen Schlusswort Nelson Mandelas¹ dazu bei, dass er und die anderen Kämpfer des militärischen Arms des ANC, dem *Umkhonto we Sizwe*, am Ende nicht zum Tode verurteilt wurden.

Geboren am 15.11.1927 in Griechenland verschlugen ihn und seinen Vater abenteuerliche Kriegsumstände nach Südafrika, wo ihn kurz nach der Landung in Durban die unwürdige Behandlung der Rikscha-Fahrer durch Weiße nachhaltig prägte. So nimmt es nicht Wunder, dass er nach dem Erlernen von Englisch und Afrikaans an der Witwatersrand-Universität (zusammen mit Nelson Mandela) Jura studierte und sich schnell als Bürger- und Menschenrechtsanwalt einen Namen machte. „Das Recht war alles, was wir in Südafrika hatten, der allerletzte Hoffnungsschimmer, den wir unter dem Apartheid-Regime hatten.“ Schnell lernten ihn die Apartheidsschergen fürchten, den Anwalt, der schon als Student dem ANC nahestand, aber lange Zeit kein Mitglied war. In vielen weiteren Straf- und politischen Prozessen verteidigte er prominente wie weniger bekannte Gegner des Regimes. So vertrat er neben anderen Winnie Madikizela-Mandela auf Bitten Nelsons Mandela in vielen Verfahren von 1958-1992. Auch im Ausland waren seine Dienste gefragt:



Von 1985-93 war er Richter am Berufungsgericht in Botswana und für den simbabwischen Oppositionspolitiker Morgan Tsvangirai (Movement for Democratic Change), der vom Mugabe-Regime des Verrats und des Mordversuchs am Staatschef angeklagt worden war, konnte er 2004 einen Freispruch erwirken.

Ab 1990 verlegte er den Schwerpunkt auf juristische Beratung, z.B. als Vorsitzender des ANC Komitees für Rechts- und Verfassungsfragen, bei den CODESA-Beratungen, mit denen die Grundlagen für die neue südafrikanische Verfassung gelegt wurden, oder bei der Erarbeitung einer neuen, verfassungskonformen Strafprozessordnung. Er verfasste den Entwurf für das Gesetz zur Schaffung der *Truth and Reconciliation Commission (TRC)*, die 1996 ihre Arbeit aufnahm.

Er leitete die TRC Gruppe, die die Interessen der Familien prominenter Apartheidopfer wie Steve Biko, Chris Hani, Ruth First oder der „Cradcock-Four“



vertrat. Dabei zeigte er sich im weiteren Verlauf tief enttäuscht, dass gerade hochrangige Vertreter beider Seiten sich weigerten, vor der Kommission auszusagen, um der Wahrheit eine Gasse zu bahnen, ihre Mitschuld zu bereuen und sich damit von der weiteren Strafverfolgung zu befreien. Gleichermaßen konnte er nicht verstehen, dass die Regierung unter Präsident Mbeki den Opfern des Regimes die ihnen eigentlich zustehende Entschädigung aus fiskalischen Gründen verweigerte. Zuletzt setzte er sich in der sog. Farlam-Untersuchungskommission für die Interessen der Familien der 34 Opfer des sog. „Massaker von Marikana“ vom 16.08.2013 ein, das er mit dem Sharpeville-Massaker 1960 verglich.

Bizos blieb im Herzen Grieche, träumte noch im Alter in seiner Muttersprache und verehrte die griechischen Philosophen und Dichter. Dennoch verstand er sich zugleich als südafrikanischer Patriot, setzte sich für Belange seiner unmittelbaren Umgebung und die griechische Gemeinde in Südafrika ebenso ein wie für die Rückführung der sog. „*Elgin Marbles*“, Teile des Frieses der Parthenon Tempels auf der Akropolis, aus dem Britischen Museum. Er war bis zuletzt eng befreundet mit seinen Studienfreunden Nelson Mandela (+ 2013) und Arthur Chaskalson, dem früheren höchsten Richter des Landes (+ 2012), und der Schriftstellerin Nadine Gordimer (+ 2014) und konnte deren Verlust nur schwer verschmerzen. Für ihn war Identität eine Frage der Einstellung und weniger ein patriotisches Gefühl. Chaskalson sagte aus Anlass von Bizos' 75. Geburtstag: „mit George im Raum ist interessante Unterhaltung stets gewährleistet“.

Bizos' Beitrag zu Recht und Gerechtigkeit in Südafrika sollte nicht vergessen werden, wie schon der deutsche Botschafter in Pretoria, Martin Schäfer, aus Anlass seines Todes und mit Hinweis auf die zwei anderen in diesem Jahr verstorbenen Freiheitskämpfer schrieb:

„Ich hoffe, dass diejenigen, die jetzt eigenständig ihren Fußstapfen folgen, ihren Werten, ihrem Engagement und ihren Opfern treu bleiben werden“.

Möge nun auch George Bizos in Frieden ruhen.

Hans-Werner Bussmann

¹ „Ich habe gegen weiße Vorherrschaft gekämpft, und ich habe gegen schwarze Vorherrschaft gekämpft. Ich habe das Ideal einer demokratischen und freien Gesellschaft gehegt, in der alle Menschen in Harmonie und mit gleichen Möglichkeiten zusammenleben. Es ist ein Ideal, für das ich zu leben und das zu erreichen ich hoffe. Aber wenn es sein muss, ist es ein Ideal, für das ich zu sterben bereit bin.“ (Nelson Mandela, Schlusswort im Rivonia Prozess, 12.6.1964)

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

DeSaFor im Gespräch mit Botschafter Dr. Schäfer und Dr. Cilliers, Institute for Security Studies, am 24. September 2020

Mit dem 24. September, der in Südafrika seit 1995 als „Heritage Day“ für die kulturelle Vielfalt der Regenbogennation steht, wurde ein besonderes Datum für die erste öffentliche DeSaFor-Veranstaltung seit Ausbruch der Corona-Pandemie gewählt. Die Veranstaltung, die in Berlin-Dahlem stattfand, war eine willkommene Gelegenheit für Südafrika-Fans aus Berlin und Umgebung, wieder zusammenzukommen und sich mit zwei hochkarätigen Gästen, dem Deutschen Botschafter in Südafrika, Dr. Martin Schäfer, und dem Gründer und jetzigen Kuratoriumsvorsitzenden des *Institute for Security Studies (ISS)*, Dr. Jakkie Cilliers, über die aktuelle politische und wirtschaftliche Lage des Landes auszutauschen.



Dr. Schäfer, der aus Pretoria live zugeschaltet war, begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die vergangenen sechs Monate, bevor er die aktuelle Situation im Land beleuchtete und abschließend der Frage „Quo vadis, Südafrika?“ nachging. Sein Fazit: Auf den ersten Blick sei Südafrika sehr gut durch die Corona-Krise gekommen. Präsident Ramaphosa habe frühzeitig und entschlossen einen strikten *Lockdown* angeordnet, wodurch man die Zahl der Todesopfer vergleichsweise niedrig gehalten und die Ausbreitung des Virus verlangsamt habe. Auch das staatliche Gesundheitssystem habe sich stabiler als angenommen erwiesen. Allerdings treibe dem Beobachter ein zweiter,

genauerer Blick auf die aktuellen Geschehnisse „Sorgenfalten“ auf die Stirn, so Schäfer weiter. Der Preis des *Lockdowns*, durch den schätzungsweise zehn bis fünfzehn Jahre wirtschaftlichen Fortschritts verloren gegangen seien, sei sehr hoch. Man könne davon ausgehen, dass in dem schon vor der



Corona-Krise durch wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit gebeutelten Land nun die Arbeitslosigkeit weiter steigt.

Hinzu komme die in Regierungskreisen seit drei Generationen weit verbreitete Korruption, ohne dass die Verantwortlichen bisher entschlossen zur Rechenschaft gezogen worden seien. All dies stelle eine ernste Bedrohung für die Demokratie und den Rechtsstaat dar. Wie geht es nun weiter? Dr. Schäfer ist davon überzeugt, dass die Südafrikanerinnen und Südafrikaner diese Herausforderungen selbst bewältigen müssen. Durch eine Zusammenarbeit mit Deutschland und Europa, vor allem in den Bereichen berufliche Ausbildung, Energie, Korruptionsbekämpfung und Stärkung der Zivilgesellschaft, könne allerdings ein wichtiger Beitrag hierzu geleistet werden.

Dr. Jakkie Cilliers, der sich seit mehreren Jahren mit politischen und wirtschaftlichen Zukunftsszenarien afrikanischer Staaten beschäftigt, warf im Anschluss einen Blick in die Zukunft. Er stellte drei mögliche Szenarien für die politische Zukunft Südafrikas vor: erstens, eine Spaltung des African National Congress (ANC) zwischen den Reformkräften um Cyril Ramaphosa und dem Lager der Traditionalisten unter dem Generalsekretär Ace Magashule; zweitens, ein Sieg der reformbereiten Kräfte

im ANC unter Präsident Ramaphosa und, drittens, das Entstehen einer „*pro-growth alliance*“ bestehend aus der neu gegründeten Partei Herman Mashabas und Teilen der Democratic Alliance (DA), die bei den nächsten Kommunalwahlen 2021 in Gauteng über 50 Prozent der Stimmen erreichen könnte.

Aus Cilliers' Sicht benötigt Südafrika einen politischen Neustart, der mit dem Entstehen neuer Parteien und – damit zwangsläufig – durch die Bildung von Koalitionsregierungen gelingen könnte. Entscheidend für den weiteren Weg Südafrikas sei es nun, ob es Präsident Ramaphosa gelingt, die durch den Lockdown eingebrochene Wirtschaft des Landes wieder anzukurbeln.

Dies sei nur möglich, wenn Ramaphosa nicht an Ideologien festhalte und bereit sei, den Privatsektor miteinzubeziehen.



Trotz weit verbreitetem Pessimismus und Skeptizismus sei dies jetzt auch eine Zeit, die Chancen für mutige Entscheidungen und Veränderungen berge.

Im Hinblick auf den weiteren Weg Südafrikas sei deshalb auch Optimismus mit Blick auf eine Wende zum Positiven angebracht, selbst wenn diese, so Cilliers, noch viel Zeit benötige und harter Arbeit bedürfe.

Katerina Georgousaki

„Recovery of the economy“ ‘...just another plan’ oder der Durchbruch?

Sie wurde Tage vorher angekündigt, die Parlamentsrede von Präsident Cyril Ramaphosa zum Rettungsplan für die südafrikanische Wirtschaft. In dem ohnehin wirtschaftlich stark gebeutelten und seit März vom Corona-Virus besonders hart betroffenen Land am Kap kämpft der Präsident inzwischen an vielen Fronten: für die Abwendung einer drohenden Insolvenz des Staates, gegen den wirtschaftlichen Niedergang, für die Schaffung von Arbeitsplätzen, gegen eine immer noch starke und von Korruption und Vetternwirtschaft durchsetzte Zuma-Fraktion im ANC und - nicht zuletzt - um das eigene politische Überleben.

Ihm, dem brillanten ehemaligen ANC Generalsekretär, Gewerkschafter und erfolgreichen Unternehmer war viel zugetraut worden. Aber die Stimmen mehren sich, dass es ihm bislang nicht wirklich gelungen ist, den Sumpf der Korruption auszutrocknen und notwendige, zum Teil schmerzhaft Entscheidungen etwa zur Sanierung des Staatshaushaltes und der staatlichen Betriebe oder zur Überwindung der Wirtschaftskrise zu treffen und vor allem auch umzusetzen.

So war er mit einiger Spannung erwartet worden, der Plan zum Wiederaufbau und zur Wiederbelebung der Wirtschaft (*Economic Reconstruction and Recovery Plan*) ([Parlamentsrede des Präsidenten](#)).

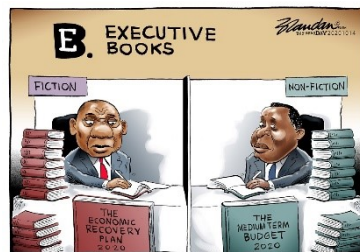
Nach der Vorstellung im Parlament am 15. Oktober 2020 ist eine „vorsichtig optimistische Ernüchterung“ eingetreten. Die wesentlichen Elemente des Plans sind nicht neu, und manche Kommentare fassen ihre Eindrücke mit den Worten zusammen „just another plan, but...“. Dennoch lohnt es, sich die Vorhaben etwas genauer anzusehen:

Vier Elemente sollen die Wege aus der Krise bahnen:

- Stimulierung der Beschäftigung,
- Infrastrukturentwicklung,
- Energiesicherheit und
- Stärkung der Produktivkapazität / Industrialisierung.

Die makro-ökonomischen Maßnahmen insbesondere mit Blick auf die Staatsfinanzen, die Währungs- und Zinspolitik hat Ramaphosa ausgespart. Dieses Feld überlässt er Finanzminister Mboweni für seinen Ende Oktober angekündigten „Medium Term Budget Review“.

Man darf gespannt sein, wie der Finanzminister die Zusatzbelastung des



öffentlichen Haushaltes für diese Vorhaben zu finanzieren plant. Andererseits hat die Presidency erstmals

die für die Umsetzung verantwortlichen Ressorts sowie die Provinzen und Kommunen bei der Erarbeitung des neuen Plans intensiv beteiligt und damit auch die Verantwortungsebenen verdeutlicht.

Besonders anspruchsvoll, wenn nicht gar etwas kühn wirkt die Ankündigung, innerhalb der nächsten 5 Monate 800.000 neue (Teilzeit-)Arbeitsplätze zu schaffen – mit dem Einsatz von rd 100 Milliarden Rand (ca. 5 Milliarden Euro) über die nächsten drei Jahre sollen bestehende öffentliche Beschäftigungsprogramme wie der Straßenbau oder die Reinigung und Pflege kommunaler Anlagen nun durch innovative Angebote wie Assistenz für Lehrkräfte, Kleinkinderbetreuung und spezielle Angebote für Jugendliche attraktiver gemacht werden.

Die anderen Vorhaben zur Stimulierung der Wirtschaft sind zugleich selbstverständlich und extrem schwierig.

Oder – anders ausgedrückt: Der neue Plan bringt nur einen geringen Zugewinn an Analyse und Erkenntnissen, aber die seit langem bekannten Herausforderungen bei den Schlussfolgerungen zur Umsetzung sind größer denn je und scheinen schier unüberwindbar.

Bemerkenswert ist jedoch, dass der Präsident bei der Vorstellung des Plans dem politischen Willen zu seiner Umsetzung großen Nachdruck verliehen hat. Ebenso mag die unmittelbare positive und uneingeschränkt unterstützende Erklärung des ANC als Zeichen zu deuten sein, dass es Ramaphosa als Parteivorsitzendem gelungen ist, die Reihen in seiner Partei stärker zu schließen.

Zudem stärkt er als Regierungschef mit Blick auf seine Richtlinienkompetenz die Rolle und Funktionen der Presidency. So werden eine zentrale Stelle für ressortübergreifendes Projektmanagement und ein Büro für Infrastruktur und Investitionen in Kooperation mit der Privatwirtschaft geschaffen. Mit der neuen Institution „*Infrastructure South Africa*“ soll zudem die Zusammenarbeit zwischen dem verantwortlichen Ministerium (*Public Works and Infrastructure*), dem Finanzministerium und der Presidency verbessert werden.

Mit dem ANC, der sich noch weitere Maßnahmen vorstellen kann, aber auch mit zahlreichen Kommentatoren in der Privatwirtschaft, in der Presse und in den Think Tanks finden sich viele Unterstützer für den neuen Plan, der manchen allerdings noch nicht weit genug geht.

Das gilt auch für die Wirtschaftsberater des Präsidenten, die sich einen deutlich stärkeren Fokus auf eine rasche Transformation in Richtung erneuerbarer Energien gewünscht hätten.

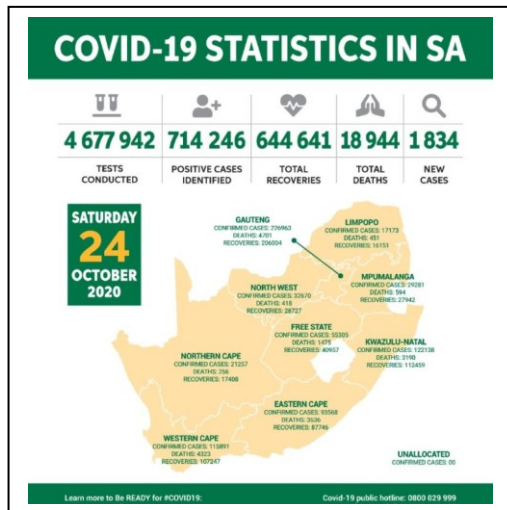
Es mangelt allerdings überwiegend an Überzeugung und Zuversicht, dass nun gelingen könne, was über viele Jahre durch Misswirtschaft, Blockaden, Korruption und verhindert wurde.

Klaus Brückner

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

Corona in Südafrika

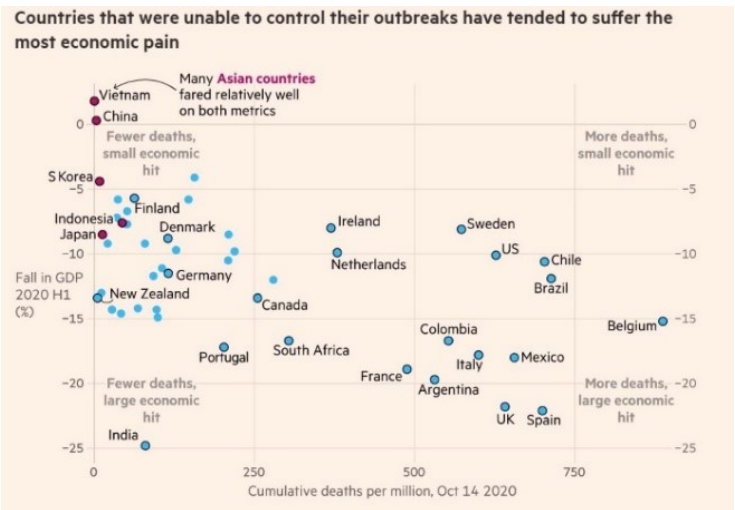


Mit dem Frühjahr / Sommerbeginn sind die Zahlen der Neuinfizierten in Südafrika zunächst deutlich zurückgegangen, steigen aber in den letzten Tagen wieder stark an, so dass die Regierung erneut an die Rücknahme bestimmter Lockerungen denkt und die Bevölkerung eindringlich um Vorsicht bittet. Das hat auch Auswirkungen auf den Tourismus. Zusammen mit anderen europäischen Staaten ist Deutschland nur zweieinhalb Wochen nach Wiederinbetriebnahme der Flugverbindung nach Südafrika nun zum Risikogebiet erklärt worden – eine Entscheidung, die in der Tourismusindustrie Südafrikas auf große Vorbehalte stößt.

Obwohl Südafrika auf dem afrikanischen Kontinent am stärksten von der Pandemie getroffen wurde, hat das Land in einer von der Financial Times am 18.10.2020 veröffentlichten Analyse im Vergleich mit zahlreichen anderen Ländern

zwar bei einer relativ geringeren Sterberate, ist aber wirtschaftlich durch die harten Maßnahmen insbesondere in den ersten Monaten der Pandemie besonders stark betroffen.

Mit dem signifikanten Rückgang der Infektionszahlen (bei hoher Testrate) hatte die Regierung die Beschränkungen auf die niedrigste Stufe „Level 1“ zurückgefahren und eine schrittweise Rückkehr zur Normalität angekündigt. Allerdings gelten auch hier noch relativ strenge Regeln, wie etwa eine Ausgangssperre zwischen 0 und 4 Uhr; die Pflicht, in der Öffentlichkeit immer eine Maske zu tragen sowie



unterschiedliche Beschränkungen der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen und privaten Zusammenkünften. Die Regierung geht nach wie vor davon aus, dass dort, wo die Arbeit von zuhause aus möglich ist, dies die erste Wahl sein soll.

Die Rückkehr an die Arbeitsplätze wird jedoch erlaubt, wenn die Arbeitsbedingungen einen sicheren Aufenthalt ermöglichen und die Arbeitnehmer*innen sich strikt an die Hygiene- und Verhaltensregeln halten. Das gilt auch für die öffentlichen Verkehrsmittel einschließlich der Bus-Taxen und – entsprechend den gesonderten Regeln für die Schulen und Universitäten auch dort.

Ein Botschafter im Wechselbad der Gefühle

Botschafter Dr. Martin Schäfer und Tourismus-Ministerin Kubayi-Ngubane am Oliver-Tambo-Flughafen in Johannesburg am 1. Oktober 2020.....



nach der Landung der ersten Lufthansa-Maschine nach vielen Monaten:

„Gute Neuigkeiten! Und ein wirklich wichtiger Moment! Südafrika öffnet und verbindet sich wieder mit der Welt. Die Lufthansa war die erste Fluglinie, die am 1. Oktober 2020 wieder in Johannesburg gelandet ist.“

.....und am 20. Oktober 2020 auf Twitter:

„Achtung – Südafrika hat Deutschland mit Wirkung vom 19.10.2020 auf die Liste der high-risk-countries gesetzt. Einreisen zu touristischen Zwecken sind daher zur Zeit nicht möglich. Wer aus einem high-risk-country einreist und keine Genehmigung zu einem der zugelassenen Einreisezwecke vorweisen kann, muss mit der Zurückweisung an der Grenze rechnen! Halten Sie sich über die Reise- und Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amts über die Entwicklung und über die zugelassenen Einreisezwecke informiert.“



[hier finden Sie das Videointerview](#)

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

„Neue Normalität“ für Südafrikas Jugend – Aktuelles aus der Projektarbeit der GIZ in Südafrika

"Als Südafrikaner*innen müssen wir an eine neue Normalität denken." Mit diesen Worten eröffnete *Maite Nkoana-Mashabane*, Ministerin für Frauen, Jugend und Menschen mit Behinderungen, am 13. Juli 2020 den nationalen Online-Dialog zur Widerstandsfähigkeit der Jugend im Kontext der Covid-19-Pandemie.

Was bedeutet diese "neue Normalität" für Südafrikas Jugend, die fast 40% der Bevölkerung ausmacht? Für einen großen Teil dieser jungen Menschen, die in Armut ohne jegliche berufliche Perspektive aufwachsen, sieht die Zukunft bereits jetzt düster aus.

Die Covid-19-Pandemie verschlimmert ihre Lage erheblich. Millionen von Arbeitsplätzen in Südafrika sind in Gefahr, was junge Menschen am härtesten treffen wird. Eine vielversprechende Zukunft erscheint für die meisten inzwischen unerreichbar. Zudem herrschen große Angst und Besorgnis. Die daraus wachsende psychische und emotionale Belastung verleitet immer mehr Jugendliche zu ohnehin stark verbreitetem Drogenmissbrauch und Kriminalität.

Allerdings zeigen die während des Online-Dialogs ausgetauschten Beispiele auch, dass viele junge Menschen standhaft bleiben und diesen Belastungen trotzen. Ähnlich wie die Generation, die mutig gegen das Apartheidsregime eintrat, erweist sich auch die heutige Jugend Südafrikas in der Krise als bemerkenswert widerstandsfähig. Junge Menschen meistern nicht nur ihre eigene Situation, sondern wachsen auch daran und unterstützen oft selbstlos ihre Altersgenossen in schwierigen Zeiten.

Obakeng Masokoane, ein High-School-Schüler, gibt Gleichaltrigen freiwillig an Wochenenden Nachhilfeunterricht. Über soziale Medien versucht er junge Menschen in der LGBTQI+ Gemeinschaft zu unterstützen. "Ich habe eine Instagram-Seite namens African Pride eingerichtet, auf der ich Geschichten und Lebenserfahrungen aus der LGBTQI+ Community teile, da es einen ernsthaften Informationsmangel darüber gibt."

"Wenn nicht ich, wer dann? Und wenn nicht jetzt, wann dann? Ich sehe es als meine soziale Verantwortung an, zum Gemeinwohl beizutragen", so äußert sich *Mvuzo Danster*, ein junger Sozialarbeiter. *Senamile Msango*, eine Atomwissenschaftlerin, unterstützt diese



Sicht: "Für mich geht es darum, in meinem Land etwas zu bewegen, und diese Möglichkeit auch den weniger Privilegierten zu geben, die wie ich aus einer benachteiligten Bevölkerungsgruppe stammen. Ich glaube daran, dass es wichtig ist, andere Menschen zu befähigen".

Die stellvertretende Ministerin für Frauen, Jugend und Menschen mit Behinderungen, *Prof. Hlengiwe Mkhize*, verstärkt diesen Gedanken: "Die Jugend muss die Herausforderungen, vor denen sie steht, solidarisch bewältigen. Wir müssen Initiativen ergreifen, um Verantwortung füreinander in der Jugend zu fördern, und so eine Welle der Solidarität zu erzeugen."

Der nationale Dialog zur Widerstandsfähigkeit von Jugendlichen wurde von der Nationalen Agentur für Jugendentwicklung und verschiedenen anderen Organisationen der Zivilgesellschaft mit Unterstützung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit organisiert. Die Veranstaltung wurde auf Facebook Live gestreamt, mit über 3000 Live-Teilneh-

mer*innen und über 16 000 Zuschauer*innen, die die Veranstaltung auf verschiedenen Kanälen verfolgten ([hier](#)).

An den Dialog schließt sich jetzt eine Jugend-Kampagne an, die den Fokus auf das psychosoziale Wohlergehen junger Menschen lenkt. Der Ausbau von Schlüsselqualifikationen und Hilfsprogrammen soll die Widerstandsfähigkeit junger Menschen während und nach der Covid-19-Pandemie unterstützen.

Diese Aktivitäten sind Teil der Covid-19-Maßnahmen im Rahmen des Inklusiven Gewaltprävention – Projekts. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH kooperiert seit 2012 im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit dem südafrikanischen Ministerium für Kooperative Regierungsführung, um mit gezielten Maßnahmen die Sicherheit der Menschen auf lokaler Ebene zu verbessern.

Die GIZ arbeitet seit 1994 in einer Vielzahl von Projekten u.a. in den Bereichen Gute Regierungsführung, Energie und Klima, und Berufsbildung mit der Regierung und anderen Partnern in Südafrika zusammen ([Details finden Sie hier](#)).

Als Dienstleistungsunternehmen der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung und internationale Bildungsarbeit entwickelt die GIZ gemeinsam mit ihren Partnern wirksame Lösungen, die den Menschen bessere Perspektiven bieten und ihre Lebensbedingungen nachhaltig verbessern. Die GIZ ist ein gemeinnütziges Bundesunternehmen und unterstützt die Bundesregierung und eine Vielzahl öffentlicher und privatwirtschaftlicher Institutionen (www.giz.de).

Die Autoren dieses Artikels sind zugleich Ansprechpartner im GIZ Landesbüro Pretoria: terence.smith@giz.de zum Violence and Crime Prevention Program ulrich.bormann@giz.de zu den Aktivitäten der GIZ in Südafrika

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

Tag der Deutschen Einheit am 3.10.2020 in Südafrika unter Corona-Bedingungen

Zu dem diesjährigen besonderen – dreißigsten – Jahrestag konnte vielerorts in der Welt die Feier zur Deutschen Einheit im Rahmen eines Empfangs des Botschafters nicht durchgeführt werden. So war bei den Auslandsvertretungen Kreativität gefragt, und der Deutsche Botschafter in Südafrika, Dr. Martin Schäfer, hatte sich dazu etwas Besonderes einfallen lassen – die „German Focus Week“ zusammen mit der Radiostation POWER 98,7 mit einem bunten und vielfältigen Unterhaltungs-



und Informationsprogramm rund um die Deutsche Einheit und die deutsch-südafrikanische Zusammenarbeit. Natürlich durfte auch das Gespräch mit dem Botschafter nicht fehlen. Sehen Sie dazu die youtube-Videos [hier](#).

Zudem hat sich Botschafter Dr. Schäfer aus Anlass des 30. Jahrestages der Vollendung der deutschen Einheit mit einem Brief an Deutsche in Südafrika gewandt, den Sie hier in Auszügen nachlesen können:

„Wo auch immer Sie diesen Brief lesen mögen, ich möchte Ihnen sagen, dass es für mich etwas ganz Besonderes ist, den Tag der Deutschen Einheit in Südafrika zu begehen. Denn niemand kann wohl unsere Gefühle und Erinnerungen an die kurze, großartige und überwältigende Zeit vom Fall der Mauer bis zur Wiedervereinigung besser nachempfinden als unsere südafrikanischen Freunde. Die Freilassung Nelson Mandelas Anfang 1990 und das Ende der Apartheid geschah nicht zufällig in dem gleichen, wundervollen Moment der Geschichte, in dem alles möglich schien.“

Nelson Mandela anlässlich eines Empfangs im Jahr 1996 in Bonn:

"Although we have far to go, we are fighting our way to a better future, a part of Africa's rebirth. We are grateful to Germany, as one of the leading nations of the world and of Europe, for the hand of friendship that you have extended to us."

Vielleicht hilft uns die Erinnerung an die damals überwundenen kolossalen Schwierigkeiten, an die großen Hoffnungen auf eine gute Zukunft und die von allen geteilte Freude auch heute ein wenig, und gibt uns die Zuversicht, dass wir auch die Corona-Pandemie und alle anderen Herausforderungen schon meistern werden.

Südafrika ist von der Pandemie schwer getroffen. Die Zahl der Infektionen, der schwerer Erkrankten und auch der Verstorbenen ist nirgendwo in Afrika so hoch wie hier. Aber das Gesundheitssystem hat dem Ansturm von Patienten standgehalten, die politisch Verantwortlichen in Regierung und Provinzen konsequent gehandelt. Die meisten Menschen beherzigen die notwendigen Hygiene- und Vorsichtsmaßnahmen. Deshalb sind die Infektionszahlen seit Anfang August so stark gefallen, dass nun eine weitgehende Öffnung möglich wurde.

.....

Südafrika hat keinen leichten Weg vor sich. Die Wirtschaft ist eingebrochen, Millionen Menschen haben Lohn und Arbeit verloren, die sozialen Sicherungssysteme können - anders als bei uns - nicht alle durch die Krise tragen.

Umso wichtiger ist es, dass wir als Partner unseren Freunden in Südafrika solidarisch zur Seite stehen: Wir haben schnell und unbürokratisch Schutzausrüstung und Testkits finanziert und geliefert, gemeinsam mit deutschen Unternehmen wie Volkswagen, BMW und Siemens das Gesundheitssystem unterstützt und Feldlazarette gebaut.

Wir lassen mehreren Zehntausend Menschen auf den Cape Flats Nahrungsmittelhilfe zukommen, unterstützen Schwangere und Alleinerziehende, Kindergärten und Gemüsegärten in den Townships, um die größte Not zu lindern und Hilfe beim Neustart der Wirtschaft zu leisten. Dafür haben wir bisher schon mehr als 15 Mio. Euro aus öffentlichen Mitteln eingesetzt.

Aber wir können und sollten gemeinsam noch mehr zu tun bereit sein:

Die vielen deutschen Unternehmen haben nicht nur ihre Produktion wieder aufgenommen, sondern kümmern sich um ihre Mitarbeiter und deren Familien. Wir wollen helfen, so wie das zwischen Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Ramaphosa vereinbart worden ist, eine nachhaltige, verlässliche Energieversorgung zu schaffen und die Chancen der vielen jungen Menschen auf eine gute berufliche Bildung zu verbessern. Wir unterstützen bei der Förderung erneuer-



barer Energien und einer just transition langsam, aber sicher weg von der Kohle und beim Aufbau eines Gesundheitssystems für alle Südafrikaner.

Ich möchte Sie alle sehr herzlich bitten, wie bisher schon und vielleicht noch ein bisschen mehr, gemeinsam mit uns an gedeihlichen bilateralen Beziehungen mit einem Land zu arbeiten, mit dem wir so viel gemeinsam haben und das unsere Freundschaft und Partnerschaft verdient hat.“

(Dr. Martin Schäfer, Deutscher Botschafter in Südafrika)

Gesetzentwurf zur Landreform – Wann kann enteignet werden und wie wird entschädigt?

Sie ist für die ungeduldige Bevölkerung Südafrikas ebenso wie für Grundstückseigentümer und Investoren im In- und Ausland eines der größten Reizthemen: Die Frage der Enteignung als ein wichtiges Element der Landreform.

Seit der Wahl Cyril Ramaphosas zum Parteichef im Dezember 2017 und später zum Staatspräsidenten wird darüber spekuliert, wie er auf die Forderungen des linken ANC-Flügels und der Economic Freedom Fighter (EFF) nach „Enteignung ohne Entschädigung“ und seine Zusagen, eine Lösung zu präsentieren, reagieren wird.

Nachdem sich auch das Parlament vor rund zwei Jahren für eine Verfassungsänderung ausgesprochen hat, wurden zwei Prozesse parallel zueinander in Gang gesetzt:

- Die Vorbereitung eines Gesetzentwurfs zu den Bedingungen von Enteignungen ohne Entschädigung auf der Grundlage der geltenden Verfassung (Artikel 25)
- Die Vorbereitung einer Ergänzung/Änderung der Verfassung.

Die aktuelle Diskussion über die notwendigen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft hat den Prozess der Gesetzgebung offenkundig beschleunigt.

Die verantwortliche Ministerin für „Public Works and Infrastructure“, Patricia de Lille, legte am 9. Oktober 2020 den von einer interministeriellen Arbeitsgruppe unter Vorsitz des Vizepräsidenten David Mabuza erarbeiteten und vom *Chief State Law Adviser* als verfassungskonform beurteilten Entwurf des Enteignungsgesetzes vor.

Mit der Veröffentlichung des Entwurfs durch die Regierung beginnt nun die parlamentarische Beratung mit dem Ziel der Verabschiedung des neuen Gesetzes.

Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte der „Expropriation Bill“ – Entwurf der RSA-Regierung vom 9.10.2020:

Zu den Szenarien, in denen Land entschädigungslos enteignet werden kann, gehören unter anderem

- *Das Land wird nicht genutzt, und der Hauptzweck des Eigentümers besteht nicht darin, das Land zu erschließen oder es zur Erzielung von Einkommen zu nutzen, sondern von einer Wertsteigerung seines Marktwertes zu profitieren;*
- *ein Staatsorgan besitzt Land, das es nicht für seine Kernfunktionen nutzt und bei dem nicht davon auszugehen ist, dass es das Land für seine künftigen Aktivitäten benötigt, und das Staatsorgan hat das Land ohne Gegenleistung erworben;*
- *der Marktwert des Landes entspricht dem Gegenwartswert direkter staatlicher Investitionen oder Subventionen für den Erwerb oder liegt darunter;*
- *die Art oder der Zustand des Eigentums stellt ein Gesundheits-, Sicherheits- oder physisches Risiko für Menschen oder anderes Eigentum dar.*

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass die Höhe der Entschädigung, die an einen Eigentümer oder Landbesitzer zu zahlen ist, gerecht und ausgewogen sein muss und einen gerechten Ausgleich zwischen dem öffentlichen Interesse und den Interessen des enteigneten Eigentümers oder Landbesitzers widerspiegeln muss.

Dabei sind alle relevanten Umstände zu berücksichtigen, einschließlich der gegenwärtigen Nutzung des Eigentums, der Geschichte des Erwerbs und der Nutzung des Eigentums, des Marktwerts des Eigentums, des Umfangs der staatlichen Direktinvestitionen und Subventionen für den Erwerb und die vorteilhafte Kapitalverbesserung des Eigentums sowie des Zwecks der Enteignung.



De Lille bekräftigte die immense Bedeutung des Gesetzentwurfs für die Gewinnung von Sicherheit für Investoren, und für die Bürger*innen Südafrikas.

Das Gesetz, so die Ministerin, lege die Bedingungen fest, unter denen Enteignungen möglich seien, bestimme aber nicht die Höhe der Entschädigung und lege damit ebenfalls nicht fest, dass keine Entschädigung gezahlt werde. Dies sei ausschließlich Sache der Gerichte.

Die Frage, ob mit einer Verabschiedung dieses Gesetzes die gleichzeitig laufenden Überlegungen zur Änderung der Verfassung überflüssig würden, beantwortete der Minister für Landwirt-

schaft, Landreform und ländliche Entwicklung Thoko Didiza, mit dem Hinweis, dass der Bedarf nach größerer Klarheit zu der Frage der Enteignung in der Verfassung unverändert weiter bestehe.

Die politische Diskussion dieser vor dem Hintergrund wachsender Unzufriedenheit äußerst sensiblen Frage dürfte mit dem Gesetzesentwurf jedenfalls noch nicht beendet sein. Man kann nur hoffen, dass sie sachlich und zielorientiert geführt werden kann.

Alle Ansätze, die zweifellos vorhandenen Probleme einer gerechten Landverteilung durch Gewalt zu überwinden, müssen mit aller Entschiedenheit von der Regierung unterbunden und geahndet werden, um den ohnehin brüchigen gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht noch weiter zu gefährden.

Klaus Brückner

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Oktober 2020

Unser Verein DeSaFor – In eigener Sache

Mitgliederversammlung am 24.9.2020

Im Anschluss an das Gespräch mit Botschafter Schäfer und Jakkie Cilliers (s. Veranstaltungsbericht in dieser Ausgabe) haben wir am 24.9.2020 unsere erste Mitgliederversammlung nach der Gründung im Frühjahr 2019 durchgeführt.

Mit der Anwesenheit von 16 stimmberechtigten Mitgliedern konnten wir unter Corona-Bedingungen im großen Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem ein erfreuliches Interesse an der Vereinsarbeit feststellen.

Der Vorstand wurde nach Vorlage des Rechenschaftsberichtes einschließlich des Finanzberichtes einstimmig entlassen.

Zudem wurde die von der Gründungsversammlung vorläufig in Kraft gesetzte Beitragsordnung nun von der Mitgliederversammlung beschlossen und es wurde mit Jürgen Koch ein zweiter Kassenprüfer gewählt.



Damit sind nun auch alle noch ausstehenden satzungsmäßigen Anforderungen an die Arbeitsfähigkeit des Vereins auch formal erfüllt.

Besonders erfreulich ist, dass wir nun die „Schallgrenze“ von 50 Mitgliedern erreicht haben.

Wie es nun weitergeht? Natürlich gibt es Unsicherheiten, ob wir unsere durchaus ambitionierten Pläne zur Durchführung von Veranstaltungen zu interessanten Themen auch realisieren können.

Wie es derzeit aussieht, wird dies auf absehbare Zeit eher schwierig sein, auch wenn wir aktuell zwei Veranstaltungen planen, die Ende November und zu Jahresbeginn 2021 durchgeführt werden sollen.



Bereits bei der Mitgliederversammlung haben wir jedoch die Frage aufgeworfen, wie unsere Vereinsarbeit künftig generell, aber natürlich auch unter den gegenwärtigen und voraussichtlich noch eine Weile anhaltenden besonderen Bedingungen so gestaltet werden kann, dass sie nicht nur attraktiv für Mitglieder und Interessenten ist, sondern auch unsere Ziele der verbesserten Information über Südafrika und der Stärkung der Zusammenarbeit auf allen Ebenen unterstützt.

Deshalb:

Liebe Leser*innen unseres Newsletter

Ihre Ideen zur künftigen Ausrichtung der Arbeit unseres Vereins sind gefragt!

Where are we going to?

Nach rund anderthalb Jahren seit unserer Gründung, zahlreichen Gesprächen, Veranstaltungen und Newslettern würden wir uns freuen, wenn Sie uns Ihre Meinung zu unserer bisherigen Arbeit und Ihre Ideen und Vorschläge übermitteln.

Dazu haben wir einen recht einfachen Fragebogen entwickelt, den Sie zusammen mit diesem Newsletter erhalten und in Kürze auch von unserer Webseite herunterladen können.

Die Felder können Sie entweder handschriftlich auf einem Ausdruck oder mit dem Computer ausfüllen – durch Anklicken der Auswahlkästchen oder durch Eintragung Ihres Textes in die vorgesehenen Felder.

Die ausgefüllten Bögen können Sie uns per Post senden an:

Klaus Brückner (DeSaFor)
Ringstraße 101b
12203 Berlin

oder per mail übersenden an:
info@desafor.de

**Über Ihre Rückmeldung bis zum
30. November 2020
würden wir uns freuen.**

**Ihr Vorstand und Ihre Geschäftsführung
von DeSaFor**

Redaktion: Klaus Brückner

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte ein mail an info@desafor.de

V.i.S.d.P. Hans-Werner Bussmann